

Merseburger Correspondent.

Erz. Helut:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Unverändertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Herantäger. — 1 Mark
35 Pfg. durch die Post.

No. 83. Sonntag den 27. April. 1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweitsprechendste Verbreitung.

** Die Nothlage im Osten.

Am Mittwoch gestaltete sich die Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Eisenbahntarife für Getreide und Mühlenproducte zu der schärfsten Verurtheilung der Politik, welche Fürst Bismarck gegen Ende der Siebziger Jahre eingeleitet hat. Es wurde nachgewiesen, daß die Schutzpolitik, nach der Verstaatlichung der Eisenbahnen, das das Antipolengesetz sämmtlich nicht die Erfolge gehabt haben, welche man sich von ihnen versprach, ja daß sie das Gegentheil davon zur Folge gehabt haben. Und merkwürdigerweise waren es gerade diejenigen, zu deren Gunsten die neue Richtung der Politik geschaffen wurde und die ihr damals, als sie inaugurirt wurde, am lauteften jubelten, welche dies jetzt vor aller Welt konstatirt haben. Diejenigen taggen, welche jener Politik von Anfang an Widerstand geleistet, haben die für sie nicht erfreuliche Genugthuung, daß alles das, was sie vorausgesagt haben, eingetroffen ist. Die ganze neue Politik hatte die Tendenz, günstig für die großen Landwirthe des Ostens zu wirken, und diese gerade sind es, welche heute die härtesten Klagen und in ihrem Interesse neue Forderungen erheben, welche nicht nur die Regierung, sondern auch die Landwirthe der mittleren und westlichen Provinzen für unerklärbar erklären. Leider haben die Landwirthe des Ostens recht, wenn sie klagen, daß sie sich heute in einer Nothlage befinden, und leider behauptet auch die Gegenseite mit Recht, daß auf dem Wege, welchen die in Noth befindlichen jetzt einschlagen wollen, eine Abhilfe der Nothlage nicht möglich ist. Es leiden im Osten nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Landwirthe, und neben ihnen der Handel, das Handwerk, die Arbeiter. Am glücklichsten sind dabei noch die, welche nichts weiter besitzen als ihre Arbeitskraft: sie lassen sich anwerben nach dem Westen, wo sie dies ihr Bestehendes vortheilhafter verwenden können als in der Heimat. Die Politik des „Schutzes“ ist für Länder, die ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, z. B. Frankreich, um Alles nach Paris gravitirt, weniger schädlich. Sie mußte für Deutschland besonders schädlich sein, weil hier verschiedene Wirtschaftsgebiete neben einander liegen, die wenig wirtschaftliche Interessen mit einander gemein haben. Für den Westen zeigen der Rhein und die andern zu der Nordsee führenden Ströme und Verkehrswege die Richtung an, wohin die überschüssigen Producte abgesetzt und woher fehlende Bedürfnisse bezogen werden können. Der Osten findet den natürlichen Weg für seine Producte über die Dnieper und das Kaspische auf den englischen Markt, und er litt bis 1879 nur dadurch, daß ihm das russische Nachbarland schon seit lange durch hohe Schutzzölle theilweise verschlossen war. Durch die neue Politik des Schutzes wurde ihm auch noch der englische Markt verschlossen und Rußland nahm daraus, das Fürst Bismarck in seinen Reichstagsreden vom 2. und 21. Mai 1879 offen zu erkennen gab, daß die neue Zollpolitik hauptsächlich gegen Rußland gerichtet sei, Brantlassung, seine Schutzollmaner gegen Deutschland noch höher und immer höher aufzuführen. Der Weg nach Westen ist aber den Producten des Ostens durch die theuern Transportkosten verpervert und umsonst können auch die Staatsbahnen nicht das Getreide des Ostens befördern und zudem erheben die Landwirthe der Mitte und des Westens Protest gegen die Concurrenz der Producte ihrer östlichen Freunde. Wie schwer besonders die Grenzprovinzen leiden, erkennt man daraus, daß überall,

so weit Zahlen vorliegen, die Bevölkerung längs der russischen Grenze im letzten Jahrzehnt zurückgegangen ist, die Volkszählung zu Ende dieses Jahres wird dies noch deutlicher erkennen lassen. Natürlich machen diejenigen Orte eine Ausnahme, die mit einer bedeutenden Verstärkung ihrer Garnison bedacht sind. Besonders der Nordosten wird, wenn diese Politik noch lange dauert, ein immer mehr lebendes, absterbendes Gebiet. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß alle Versuche, auf künstlichem Wege das wirtschaftliche Leben in unnatürliche Wege zu drängen, verderblich sind, und den östlichen Provinzen wird erst dann geholfen werden, wenn man auch in der Wirtschaftspolitik wieder zu der Förderung der Production und des Absatzes auf dem natürlichen Wege zurückkommt.

Politische Uebersicht.

Der Bundesrath hat am Donnerstag den von dem Abg. Dr. Windthorst im Reichstag eingebrachten, von letzterem angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchendämmern vom 4. Mai 1874, die Zustimmung ertheilt. Es ist dies der zweite Fall, in welchem der Bundesrath seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck einem von dem Reichstag einstimmig oder fast einstimmig angenommenen, aus der Initiative der Parteien hervorgegangenen Gesetzentwurf seine Zustimmung giebt. Der erste Fall betraf den freisinnigen Gesetzentwurf, betreffend Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit. Die Verhandlung des Reichstages über das nunmehr aufgehobene Gesetz hat am 12. Dezember 1889 stattgefunden. Redner aller Parteien erklärten ihre Uebereinstimmung mit der Aufhebung dieses sogenannten Expatrirtengesetzes. Dasselbe ermächtigte die Regierung bekanntlich, die wegen Zwiderhandlung gegen kirchenpolitische Gesetze abgelehnten oder in Untersuchung befindlichen Geistlichen zu interniren, des Landes zu verweisen und selbst des Staatsbürgerrechts für verlustig zu erklären. Von dem Gesetze ist f. Z. ein sehr weitgehender Gebrauch gemacht worden. Zur Zeit aber befinden sich kaum noch Verfügungen auf Grund dieses Gesetzes in Kraft. Fürst Bismarck jähle dieses Gesetz zu dem Rückzug, das man auch im Falle des Nichtgebrauchs auf dem Festboden aufzubringen müßte für späterhin mögliche Kämpfe.

Nach der Arbeiterunruhen in Oesterreich erhält die Post. Ztg. aus der galizischen Stadt Biala noch folgende Mittheilungen vom Donnerstag: Ueberall sieht man geplünderte Läden, zerstörte Häuser, zertrümmerte Fenster, herausgeriffene Thüren; Flaschen, Gläser, Teller und Werkzeuge liegen auf den Straßen zerstreut. Die Todtenkammer ist mit Leichen, das Krankenhaus mit Verwundeten gefüllt. Der Herzog der Ausschreitungen war folgender: Ein polnischer Agitator wollte auf dem Ringplatz von Biala vor den versammelten Arbeitern eine Rede halten. Als die Gendarmen und die Polizisten dies verhinderten, zog die Rote, inzwischen auf 6000 Köpfe angewachsen, unter Hurrarufen gegen die Vorstadt Lipul, alle Fenster im Vorbeimarsch zertrümmend. Bei dem Mäcker von Erzherzog Albrechts Propination (Brauerei und Brennerei) zerstreute die Menge die Niederlage und die Leute warfen die Fässer auf die Straße. Unterdessen sprengte Kavallerie an, dieselbe wurde aber mit einem Steinhagel empfangen. Die Aufforderung, sich zu zerstreuen, wurde mit Hohn beantwortet. Hierauf gab das Militär fünf Salven ab. Als die Belagerung, bestehend aus volltrunkenen Weibern, Kindern und Männern, den Ernst der Lage erfaßten, zogen sie sich, Steine werfend, zurück. Die Unruhen dauerten aber noch die ganze Nacht an. Um 11 Uhr konnten erst die Todten und Verwundeten aufgeführt werden. — Ueber die Unruhen in dem

kleinen Städtchen Fulnek, nicht weit von Wagstadt in Oesterreich-Schlesien, erhält die offizielle Wiener „Pol. Corr.“ einen Bericht vom 22. April, den wir Folgendes entnehmen: Der Haufe, immer gewaltiger anwachsend, zog von Fabrik zu Fabrik und erzwang überall die Einstellung der Arbeit. Um die Leute von der Plünderung abzuhalten, überwieß ihnen der Bürgermeister den Schießgarten, wo ihnen Bier und Brot nach Bedarf zur Verfügung gestellt wurde. Allein das wurde der Haufe wieder von Plünderungswuth befallen. Vor Allem wurden dem Birthe, der die Leute gespeist hatte, alle Gläser zertrümmert, dann ergoß sich die Menge in die Stadt. In einem Schnapsladen, welcher geplündert und verwüßtet wurden die vorhandenen Schnapsvorräthe, soweit sie nicht ausgeraunt werden konnten, ausgegossen. Die Ladentasse wurde erbrochen und die Plünderer theilten den Inhalt derselben unter sich. Ein Theil der Menge überfiel sodann ein zweites Local, um dort nach demselben Muster vorzugehen, während ein anderer Theil derselben den Haupt-Distrikts-Tabakverlag überfiel. Der Besitzer desselben, zugleich Kaufmann, reichte ihnen seinen ganzen Vorrath an Tabak und Cigaretten ins Freie. Die Leute gaben sich erst zufrieden als der Laden gänzlich geleert war. Auf dem Heimweg fielen 115 der Plünderer den nach Fulnek marschirenden Soldaten in die Hände und wurden nach Wagstadt gebracht. Um 1/2 11 Uhr nachts rückten zwei Compagnien Militär in Fulnek ein, welche sofort Streifpatrouillen entsandten.

Die Lage der russischen Bauern wird jetzt auf direkte Veranlassung des Jaren einer Prüfung unterzogen. Nach einer Mittheilung des „Samb. Corresp.“ aus Petersburg ist bereits angeordnet worden, daß nicht losgekauftes Bauernland auch nicht verkauft werden dürfe, losgekauftes aber nur unter großen Beschränkungen. Inzwischen soll ein Gesetz erlassen werden, wonach nicht losgekauftes Bauernland stets unveräußerlich bleibe, losgekauftes dagegen nur wieder an Bauern oder an solche Personen, bei denen eine selbstthätige Bewahrung des Landes voraussetzen sei, verkauft werden dürfe. Hierzu kommt, daß der Bauer nur den Theil seines Besitzes, der einen gewissen Flächeninhalt übersteigt, veräußern darf. — Ueber den Verkauf des Planes der Festung Kronstadt an einen auswärtigen Militärbevollmächtigten liegen wieder verschiedene Petersburgische Meldungen vor. Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß die Untersuchung gegen den verhafteten Marinecapitän Schmidt zu der Verhaftung von weiteren 12 mit Schmidt verbündeten Offizieren geführt habe. Es habe sich um Karten über die Vertheilung von Torpedos vor den Kronstädter Ausposten gehandelt. Auch ein Ehepaar Markowitsch soll in die Angelegenheit verwickelt sein. Dagegen sei die Frau des Marinecapitän Schmidt wieder freigelassen worden. Der Vertheilungsverfuch sei nicht im Marineministerium, sondern im Generalkabe gemacht worden. Nach der „Frankfurter Zeitung“ spricht man bezüglich der Ursachen der Verhaftung des Schmidt auch von Falschmünzerei und schmutzigen Geschäften mit Versicherungsgesellschaften. Er sei lange Zeit durch Geheimagenten beobachtet worden, bis seine Verhaftung erfolgte. Nach der „Frankfurter Zeitung“ hatte Schmidt auch seine Gelegenheit zu den Festungsplänen zu gelangen. Eine genaue Karte des Kronstädter Fahrwassers sei ihm unzugänglich gewesen. Nach einer Petersburgischen Correspondenz der „Post. Ztg.“ waren die Geheimpläne für den deutschen Marine-Attache bestimmt, dessen Ueberlieferung nach Kopenhagen damit in Zusammenhang stehe. Das Gerücht, auch der deutsche Militärattache Graf York sei compromittirt, sei dagegen falsch. Der Pariser „Matin“ will aus Petersburg erfahren haben, der Jar habe längst bei einem Empfang, gegen den Militärbevollmächtigten Grafen Jork gemeldet, gesagt, er liebe nicht allzu neugierige Diplomaten. — Wir geben diese Mittheilung nur unter Vorbehalt.

Präsident Carnot ist auf seiner Rundreise durch Frankreich am Donnerstag in Nizza eingetroffen. Der Präsident wohnte dem Vorbereitungs- und zahlreicher Delegationen bei. Der italienische Consul stellte als Dozent den Präsidenten auf der Präfektur das Consular-Corps vor. Carnot versicherte, die französischen Behörden würden stets alles aufbieten, um den Consuln ihre Aufgabe zu erleichtern. Bei dem Bankett am Abend erwiderte Carnot auf den Toast des Maire, die unausgesetzt an den Vertreter Frankreichs und der Republik sich richtenden Begrüßungen ließen auf die warmen Symphonien der Bevölkerung von Nizza schließen. Am Freitag früh begab sich Carnot nach Draguignan und später nach Digne. — Damit bei dem Triumphzuge Carnot auch das Cahyrspiel nicht fehle, veröffentlicht der Pariser „Figaro“ einen Brief des Prinzen Napoleon an Carnot, in welchem in scharfen Ausdrücken gegen den Besuch des Geburtshauses Napoleons auf Corsika protestirt wird.

Die irische Landankaufsvorlage ist der „Woff. Ztg.“ zufolge am Donnerstag im englischen Unterhause von Gladstone mit folgenden Gründen bekämpft worden: 1) habe sie nicht die Zustimmung der Mehrzahl der irischen Volksvertreter; 2) sei das gegenwärtige Parlament kraft der während der Wahlen im Jahre 1866 getroffenen Vereinbarung nicht befugt, den britischen Credit in großem Maßstabe für den Ankauf irischer Güter anzuwenden, überdies wären die gebotenen Garantien unzulänglich; 3) enthalte die Einrichtung des Staates als Grundbesitzer in Irland politische, finanzielle und wirtschaftliche Gefahren; endlich beanstandete Gladstone den nicht obligatorischen Charakter der Vorlage.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Zur Reise des Kaisers wird aus Straßburg von Donnerstag Abend noch gemeldet, daß die für den Nachmittag angesagte Geschichtsstunde wegen des anhaltenden Regens in dem letzten Augenblicke abgesagt wurde. Die Truppen, welche dazu bereits ausgerückt waren, marschirten in ihre Quartiere zurück. Als sich jedoch später das Wetter aufhellte, wurde die gesammte Garnison von Straßburg und Keßl zu einer Parade auf dem neuen Gergierplatz bei dem Vorort Kronenburg befohlen. Der Kaiser war inzwischen nach dem Fort „Bismarck“ gefahren und hatte dasselbe besichtigt. In der Parade hatte der Großherzog von Baden als General-Inspector der fünften Armees-Inspection auf dem rechten Flügel Aufstellung genommen, auch fotovirtirte derselbe. Es fand zweimaliger Vorbereitungsritt statt. Die Truppen waren in feldmarschmäßigem Anzuge, die Generalität in Campaigne-Uniform. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Nach Beendigung der Parade zog der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie vom Infanterie-Regiment 143 durch das Kronenburger Thor in die Stadt zurück. Abends fand ein Festmahl beim Fürsten Hohenlohe statt, bei welchem der Kaiser die Uniform des Leibgardehusarenregiments trug. Der Kaiser sprach wiederholt seine Freude über den ihm bereiteten herzlichsten Empfang seitens der Bevölkerung aus. Besonders freute ihn ein ihm vom Straßburger Männergesangsverein dargebrachtes Ständchen. Am Freitag früh begab sich der Kaiser von Straßburg nach Saarburg. Der commandirende General des XV. Armeecorps v. Heubach und die Generalität waren dorthin vorausgefahren. Auf der Rückfahrt verweilte der Kaiser eine Stunde in Zabern, wohin sich auch der Statthalter Fürst Hohenlohe begeben hatte. Mittags traf der Kaiser von Saarburg wieder in Straßburg ein, von dem Publikum und zahlreichen Schulan auf der Fahrt zum Kaiserpalast freudig begrüßt. In Zabern hat der Kaiser eine Parade über die Garnison abgenommen. Kurz nach 3 Uhr fuhr der Kaiser mit dem Großherzog von Baden nach dem Bahnhofe, von wo die Abreise über Karlsruhe nach Darmstadt erfolgte. Der Großherzog von Baden reiste gleichzeitig mit dem Kaiser ab. — Die Kaiserin wird in Darmstadt heute Vormittag eintreffen. — Prinz Heinrich ist am Freitag früh von Wilhelmshaven mit der Kreuzercorvette „Irene“ nach Kiel in See gegangen. — Der Besuch des Kaisers Franz Josef beim Kaiser Wilhelm in Potsdam wird in einem Wolffschen Telegramm aus Wien demontirt. — Der Bundesrath hat dem Consortium des Herrn Wermann den Zuschlag bezüglich der Reichspostdampferlinie nach Mexiko erteilt und die Vorlage, betreffend Herabsetzung der Gebühren für Postnachnahmeforderungen genehmigt.

(Aus Berlin) schreibt man der S.-Ztg.: Mit Vorbehalt theile ich eine Aeußerung eines hohen Hofbeamten mit, derzufolge die letzten kritischen Allowassungen des Fürsten Bismarck, so weit deren Authentizität genügend verbürgt ist, an höchster Stelle sehr beliebt und daß sie voraussichtlich nicht unwidersprochen bleiben dürften. In welcher Form und an welcher Stelle eine solche Zurück-

wendung erfolgen könnte, darüber wurden leider keine Andeutungen gemacht. Verbürgt jedoch wird, daß der Kaiser, der diese unliebsamen Vorgänge aufrichtig verfolgt, ausdrücklich Befehl erteilt hat, ihm alle solche dem Fürsten zugeschriebene Aeußerungen sofort vorzulegen. Ueberhaupt findet die Presse im kaiserlichen Schloß eine ungleich größere Beachtung, als dies jemals unter den Vorgängern des Kaisers der Fall gewesen sein dürfte.

(Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Max Schippel) ist wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen u. s. w., begangen während der Wahlbewegung, von dem Landgerichte in Chemnitz zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurtheilt worden.

(Einen Dementirungsversuch) der Berl. Pol. Nachr. gegenüber bemerkt die Freif. Ztg., daß ihre, auch von uns veröffentlichten Mittheilungen über den Empfang des Directoriums des Verbandes der Industriellen in Friedrichshagen auf keinerlei Combinationen, sondern auf sorgfältigen Aufzeichnungen beruhen, welche nach Mittheilungen von Zuhörern bei den betreffenden Aeußerungen des Fürsten Bismarck und des Grafen Bismarck gemacht worden sind.

(An der internationalen Telegraphenconferenz) welche am 15. Mai in Paris zusammentritt, werden als Bevollmächtigte der deutschen Telegraphenverwaltung der Ministerialdirector Hake und der Geheim-Deperostroph Scheller theilnehmen, ebenso wird seitens der bayerischen Telegraphenverwaltung ein Mitglied der Generaldirection nach Paris entsandt werden. Von deutscher Seite werden nach der „Edn. Ztg.“ wichtige, für die weitere Entwicklung und Vereinfachung des internationalen Telegraphenverkehrs hochbedeutende Anträge vorbereitet.

(Die britische Admiralität) hat die Mittheilung nach Berlin ergehen lassen, daß den im September stattfindenden deutschen Flottenmanövern das Kanalgeschwader, bestehend aus vier Schlachtschiffen und zwei ersten Kreuzern, als Vertreter der großbritannischen Marine beizuwohnen soll.

(Hauszünge in den Kasernen.) Wie man der S.-Ztg. aus Berlin schreibt, ist in letzter Zeit wiederholt seitens sozialistischer Agitatoren der Versuch gemacht worden, sozialdemokratische Schriften, besonders aber Flugblätter, massenweise in die Kasernen zu schmuggeln, um dort unter den Truppen Anhänger zu werben. Mehrere solche Schmuggelgelehen haben sich u. a. in hiesigen Kasernen zugetragen, und zwar unter Umständen, welche darüber keinerlei Zweifel aufkommen ließen, daß dieselben nicht durch Civilisten, sondern durch Soldaten bewirkt worden waren. Hauptächlich wurde die in der Münzstraße belegene Kaiser Alexander-Kaserne mehrfach mit solchen Flugblättern überschwemmt, ohne daß es der Militärbehörde und der Polizei gelungen wäre, die Schuldigen zu ermitteln und zur Verurteilung zu bringen. Anfangs hatte man angenommen, die Einschmuggelung konnte etwa durch die in die kleine Alexanderstraße mündenden Parterrefenster erfolgt sein. Allein die Thatfache, daß auf jeder Etage einige Flugblätter vorgefunden wurden, ließ mit Sicherheit auf einen anderen Einfuhrmodus schließen. Seitdem sind in unbestimmten Fristen sorgfältige Revisionen des Gepäcks, der Stuben u. durch die Vorgesetzten an der Tagesordnung. Auch werden, um anderweitige Beeinflussungen zu verhindern, die Privatcorrespondenzen der Soldaten, soweit sie an das Regiment kommen, einer besonderen Controle unterzogen, sofern etwa verdächtige Briefe im Besitze der Adressaten geöffnet und gelesen werden. Mehrfach haben solche Briefe die Vermuthung befestigt, daß gerade das stehende Heer von gewissen Agitatoren eifrig umschwärmt wird. Viele Rekruten bringen das sozialistische Glaubensbekenntniß bereits aus dem bürgerlichen Leben mit in die Kaserne, wo sie dann, wenn sie sich dazu eignen, auf wirksame Weise unter ihren Kameraden Propaganda dafür zu machen pflegen. Das Kriegsministerium ist dieser Frage wiederholt nahe getreten und besonders hat sich der derzeitige Minister dieses Ressorts um die wirksame Verhinderung beräthiger Verführungen gewisse Verdienste erworben, welche besonders an höchster Stelle ungetheilte Billigung erfahren.

(Zu seiner Broschüre „Duell und Ehre“), die im Verlage von Walthers & Apollant in Berlin erschienen ist, erklärt Confessorialrath Valan in der „Woff. Ztg.“, daß ihm zwar, wie er im Vorworte zu seiner Broschüre sagt, von beachtenswerther Seite der Wunsch nahe gelegt worden sei, seine Ansichten über das Duell in Kürze öffentlich auszusprechen, daß es jedoch unrichtig sei, daß ihm dieser Wunsch von höchsten militärischen Vertrauensmännern des Kaisers ausgesprochen worden sei. — Die Aufforderung an Valan, seine Schrift gegen das Duellieren der Offiziere zu veröffentlichten, soll durch das Hofmarschallamt (v. Liebenau) ergangen sein. — Statt Einschränkung der Duelle scheint eine mildere Beurtheilung derselben gegen-

wärtig Platz zu greifen. So wird der Freif. Ztg. aus Bonn gemeldet, daß vor Kurzem in Bonn 2 Subenten, welche mit Rücksicht auf ihr dabei am Tag gelegtes ungeschädliches Benehmen von der Strafkammer wegen Herausforderung zum Duell bezw. Kartelltrager zu 3 bzw. 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden waren, im Gnadenwege die Strafe auf 3 Tage bzw. 1 Tag Gefängnis herabgesetzt worden.

(Weidlich auf die Polen) sind die deutschen konservativen Großgrundbesitzer wegen des Hundertmillionengesetzes, wie aus einem Eingangsbrief der „Kreuzztg.“ hervorgeht: „Das Ansetzungsrecht wird, so wie es gehandhabt und wie es ist, für Westpreußen wenig nützlich. Es hat nur die polnischen Besitzer zu außerordentlich bevorzugten Staatsbürgern gemacht, da ihnen das meist tief verschuldete, oft schlecht bewirthschaftete Gut zu schönen Preisen abgekauft wird. Um seinen Zweck, die Polen auszukaufen, zu erfüllen, müßte das Ansetzungsrecht wenigstens die Bedingung enthalten, daß solch' aufgekaufter Besitzer sich in der Provinz Posen und Westpreußen nicht wieder ankaufen darf. So aber erhalten sie getarbt eine Staatsprämie dafür, daß sie Polen sind, und benutzen diese oft gleich wieder, um sich neu anzukaufen, am liebsten einen Deutschen auszukaufen. Dies, mit System betrieben, könnte gerade das Gegentheil hervorbringen, was das Gesetz eigentlich bezwecken soll.“ Der Einsender verlangt hiernach, daß man einen Theil des Hundertmillionenfonds verwenden möchte, um die deutschen Großgrundbesitzer „in ihren Verhältnissen zu halten“.

(Zur Colonialpolitik.) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Sanctiago vom 4. April hat das deutsche Kriegsschiff „Carola“ in Kuba bombardirt, nachdem vorher eine Baraffe, welche zu Landen verladen, vom Lande aus beschossen worden war. — Das Emin Pascha nach seinem früheren Aufenthaltsorte Wadala in der ägyptischen Aequatorialprovinz zurückkehren will wird auch in einer Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ aus Sanctiago vom 4. April behauptet, Emin begeben sich in deutschen Diensten mit 500 Trägern nach Wadala und erhalte eine Begleitung der Schutztruppe. Emin werde wohl auch die Eisenbahnvorläufe mitbringen, welche angeblich einen Werth von 2 Millionen haben sollen. — Ueber eine Rede Stanley's auf dem Bankett des Ingenieurvereins in Brüssel am Dienstag Abend hatte das Wolffsche Bureau nichts berichtet. Namentlich erfahren wir aus der „Köln. Ztg.“, daß Stanley in der Rede einige deutliche Anspielungen gemacht hat. Er pries den wachsenden Werth des Congo-States und meinte, ein solches Ergebnis sei ausschließlich durch die Macht der geistigen Ueberlegenheit, nicht durch blutige Colonialkriege erzielt worden. Man müsse sich indessen heilen, die Besitzergreifung gänzlich zu vollziehen, da man mit dem Reid der einen rechnen und andererseits den Raubzügen der Araber Halt gebieten müsse, da alles verloren gehe, wenn diese die Macht an sich reißen. Stanley sprach dem Könige wärmstens Lob. König Leopold sei der Vater seines Volkes, er wolle sein Bestes und sei deshalb ein großer Herrscher, groß durch seine Weisheit, während andere Herrscher ihre Größe ihrer militärischen Macht oder in der Ausdehnung des Gebietes und der Zahl ihrer Untertanen suchten.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 25. April. Unserer Stadtverordnetenversammlung wird am Montag das nunmehr fertiggestellte Project der Einrichtung des elektrischen Betriebes bei unserer Stadtbahn zur Genehmigung, an der sich nicht zweifeln läßt, unterbreitet werden. Der Stadt erwachsen daraus keinerlei Kosten, da solche sämmtlich der Pächter der Stadtbahn, Herr Delius übernimmt, abgesehen von der Garantie der Deutschen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, welche sich um die Uebertragung der betreffenden Arbeiten sehr bemüht. Der Betrieb mittelst Electricität ist für Menschen und Thiere vollständig gefahrlos und stellt sich weit billiger als der mittelst Pferden. Erfüllen sich die gebotenen Erwartungen nicht, so hat die erwähnte Gesellschaft sich erboten, auf ihre Kosten die Einrichtung wieder zu entfernen und Herr Delius ist gehalten, den Pferdebetrieb auf seine alleinigen Kosten wieder einzuführen. — Der Halle'sche Bicycle-Club hält sein diesjähriges Frühjahrs-Meeting in der bisher üblichen Weise auf seiner eigenen schönen Rennbahn von 400 Meter am Sonntag den 1. Juni ab.

Aus dem Voigtlande sind seiner Zeit zwei Fälle von Bekragung dortiger Fabrikanten wegen Steuerhinterziehung (in einem Falle gegenüber dem Staat, im anderen gegenüber der Gemeinde) in weiteren Kreisen bekannt geworden. In dem ersteren Falle ist jetzt die Strafe auf 812 600 Mk. im zweiten auf 150 000 Mk. festgesetzt worden. Im Gnadenwege ist die letztere Strafe auf 100 000 Mk. ermäßigt.

Stroh Hüte,

größtes Lager für Herren, Knaben, Mädchen und Kinder, in jeder nur erdenklichen Form, Farbe und Ausstattung, schon von 50 Pf. an. Hüte in Manila-Ganz, ganz weich und leicht, Manila, Lasse, Ploshaar und Palm.

Chapeau Claque in Atlas, Cylindere verschiedener Qualitäten und Preise.

Reisehüte in Filz, 60 Gramm schwer.

Filzhüte in weich und fest, deutschen, englischen und Wiener Fabrikats, in den allerneuesten Farben und Formen zu den allerbilligsten Preisen.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 8,
empfehlen zur Saison ihr
bedeutendes Lager
von allen Neuheiten.

Größtes Sortiment in **Schlipsen** und **Cravatten**, **Vorbemden**, **Kragen** und **Manschetten** in Leinen, prima **Gummwäsche**, **Handschuhe** für Herren und Damen, in **Glacé**, **Chair**, **Atlas**, **Zwirn** und **Seide**.

Mützen,

neueste Formen und Farben, in Taffet, Ripps, gestepptem Atlas, englischen Stoffen, englischen Leinen und Drells, nur beste Ausführungen. **Arbeitsmützen** in Ballon-, Jockey- und Deckelform, schon von 50 Pf. an. **Patentirte Lofa-Mützen** mit 1 und 2 Schirmen. **Schwarzfarbige Schüler-Mützen**, **Brünz-Geinrich-Mützen** in Tuch, Filz und Sammt, leicht und haltbar. **Matrosen-Mützen** in Tuch und Sammt. **Reise-, Lager- und Coupé-Mützen**.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.

Potsdamer (Professor Grahambrod)
Weizenschrotbrod
von Rudolf Gericke, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant, Potsdam.
Potsdamer Dampf-Zwieback u. Weizenschrotfabrik

Ist gesetzlich anerkannt das einzige Brod von dem gerührten köstlichen Geschmack, das der schwache Magen schon Morgens früh verträgt.

Directe Probensendung (5 Kilo) — ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Taglich frisch p. Laib
à 35 Pf.
bei C. L. Zimmermann.
Waldstr. 1 a. l. Station.
Groschke Fern 1736.

Johannisbeerwein, müssigend, à Fl. 1 Mt. 10 Pf., ohne Fl.,
K. Maitrank I., aus frischen Kräutern und Beerwein,
à Fl. 1 Mt., ohne Fl.,
K. Maitrank II., aus frischen Kräutern und Obstwein,
à Fl. 70 Pf., ohne Fl.,
empfecht als etwas ganz Besonderes

F. Hohl, Neumarkt 52.
Für leere Flaschen zahle 10 Pf. zurück.

Franz Kiessling, Markt 8,
im Hause der Frau Wittwe A. Steckner,
empfecht in großer Auswahl:

Damen-Confection, Sleiderstoffe, Mouffelines, Satins, Gattune.	Leppiche, Gardinen, Leinen- u. Bettzeuge, Weiß- und Baumwoll- Waaren.	Oberhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse u. Cravatten, Schürzen.
--	---	---

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Neumarkt 11.

Frische hausschlachtene Wurst,
sowie geräucherte Knack- und Rothwurst
empfecht

Otto Ritter, 1 Annenstraße 1.

Abtheilung für Confection.

Damen-Jaquetts
von 1,50 Mt. an,
Damen-Regen-Paletots
von 5,00 Mt. an,
Damen-Pellerinen-Mäntel
von 7,00 Mt. an,
Damen-Umhänge
von 3,50 Mt. an
bis zu den elegantesten Genres
in größter Auswahl.

Preuß. Lotterie-Loose
3. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. Mai 1890) verendet gegen Paar: Originals: 1/4 à 78, 1/2 à 39, 1/3 à 26, 1/4 à 19,50 Mark (Preis für 2, 3, u. 4. Klasse: 1/2 240, 1/3 120, 1/4 80, 1/5 60 Mark) ferner kleinere Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/2 15,60, 1/3 7,80, 1/4 3,90, 1/5 1,95 Mt. (Preis für 2, 3, u. 4. Klasse: 1/2 26, 1/3 13, 1/4 6,50, 1/5 3,25 Mark); ferner:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose
3. Klasse (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300 000 Mark; kleinster Gewinn: 1000 Mark) Original-Kaufloose 3. Klasse: 1/2 à 90, 1/3 à 46, 1/4 à 23, 1/5 à 11,50 Mt. Original-Kaufloose 3. Klasse für 3, 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/2 198, 1/3 100, 1/4 50, 1/5 25 Mark; ferner: Kauf-Anttheil-Loose 3. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/2 63,60, 1/3 31,80, 1/4 16,20, 1/5 8,40, 1/6 4,20 Mark. Anttheil-Loose für 3, 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/2 100, 1/3 50, 1/4 25, 1/5 14, 1/6 7 Mark

Carl Hahn, Lotterei-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

In einer Nacht
wird das Wunder vollbracht!
Alle Unreinigkeiten der Haut, als: Flechten, Comedionen, Ausschläge jeglicher Art, belästigenden Schweiß, beseitigt sofort die

Carbol-Theor-Schwefel-Seife
à 50 Pf.
von Leonhardt & Krüger, Dresden.
In Merseburg zu haben bei
Wihl. Klüsslich.

Oscar Leberl,
Drogen-, Lack-, Farben-
und Firnißhandlung,
Burgstrasse Nr. 16,
empfecht

fämmtliche Del-u-Wasserfarben,
Fußbodenfarben, streichfertig,
Farben für landwirthschaftliche
Geräthe etc.,
Bernsteinfußbodenlacke,
Spiritus-Lederlacke,
Eisenlacke,
Spiritus und Polituren,
Holzbeizen,
Sandpapier u. Schmirgelleinen,
feinsten Firniß, gefochten,
Siccalf, trocken und flüchtig,
Bronzen, trocken und flüchtig,
Terpentinöl, deutsches und fran-
zösisches,
Leim, Kölner und Mühlhäuser.
Wiederverkäufer
u. Malern Vorzugspreise.

Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe,
Arbeiter-Garderobe in jedem Genre
zu den billigsten Preisen.

Anker-Cacao
ist seines großen Nährwertes und vorzüglichen Geschmacks wegen in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt. Jede Büchse ist mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen. — Nicht minder beliebt ist die

Anker-Chocolade,
welche sich durch höchsten Geschmack vortreflich auszeichnet. 1/2 Kilo von Mt. 1.20 an. Vorräthig in den bekannten Niederlagen.

F. D. Richter & Cie.
S. & G. G. G. G.
Koblenz, Nürnberg, Wien, Rotterdam, Lissabon u. c., Neudorf.

Lüner Buxkin - Manufactur
N. Meyer jr.

versendet sofort das
schönste, reichhaltigste
Mustersortiment von:
Tuchen, Satins, Buxkins,
zu enorm billigen **Engros-Preisen.**

Jedes Mass wird umgehend ganz portofrei unter Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages zugesandt.
Unstreitig vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lünen a. d. Lippe
Kammgarnen, Cheviots,
Regenmäntel,
Westen-Lodenstoffen etc.
an Jedermann

(H. a. 151/83)

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts am hiesigen Plage werden

Herren- und Knaben-Garderoben
zu stammend billigen Preisen
ausverkauft.

Zum Verkauf kommen

Herren-Jacket-Anzüge,

Rock-Anzüge,

Knabenanzüge,

Kinderanzüge,

Hosen, Jackets, Westen.

Schul-Anzüge.

Arbeitersachen in Zwirn, Drell und Casinet.

Arbeiter-Jackets.

Aechte Hamburger Lederhosen.

Um so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe sämtliche Sachen

== 25% billiger ==

als jede Concurrnz am hiesigen Plage.

Central-Bazar

für Herren- und Knaben-Garderobe
Merseburg, an der Stadtkirche Nr. 1.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. April 1890.) Die Petition des Prof. Dr. Frhr. v. d. Goltz in Berlin um Einstellung einer Summe zur kirchlichen Einrichtungen in das Extraordinarium des Etats für 1891/92 wird bezw. — Die Budgetcommission befragt: 1. Die Petition durch motivirte Tagesordnung zu erledigen. Da das Verlangen in jedem einzelnen Falle nachgewiesen werden muß und die Parität gegenüber anderen Concessionen nicht verletzt werden darf. 2. Die Bewilligung nur auf Grund spezieller Vorläufe einzutreten zu lassen. Von nationalerliberaler Seite ist beantragt (Antrag Fort und Genossen) die Vorweisung des Tagesordnungs-Verlangens anderweitig zu fassen; nämlich 1. da ein für Berlin zu schaffender Bestand der Kirchengemeinden die nöthigen Mittel zur Lösung des Kirchensachen schaffen kann. 2. daß von den vereinigten Kreisparlamenten anerkannt ist, daß Anleihen das wirksamste Mittel hierzu sind, und 3. diese Synoden fremde Wohlthätigkeit abgelehnt haben. — Als Referent der Budgetcommission befragt wird, ob v. Benda (nl.) die Petition der Commission. — Negations-Commissioner v. Benda: Die Regierung geht von der Auffassung aus, daß die Bewilligung der Kirchensache in Berlin mehr bloß für die Kirche, sondern auch für den Staat von Interesse ist. Die Regierung will zunächst abwarten, welchen Beschluß die demnächst zusammen tretende General Synode fassen wird. Nach der Staat kann es nicht ablehnen, mit seinen Mitteln einzutreten. Vorberichtigte Schritte sind zu ergreifen und mächtige Zusätze von kirchlicher Seite durch die Bewilligung ihrer Beiträge für die kirchlichen Einrichtungen zu vermeiden. — Abg. v. Kautz: Die Verhältnisse in Berlin liegen, wie auch in anderen Großstädten, ungewöhnlich. Unser Antrag zeigt die Wege, auf denen nach unserer Meinung gehoben werden kann. Berlin kann mehr leisten im Weisen; in den Industriebezirken betragen die Kirchensteuer bis zu 100 Prozent der Staatssteuer. Erst wenn die Selbsthilfe nicht ausreicht, können wir eintreten. — Abg. Frhr. v. Jellitzsch (fr.): Berlin kann sich selbst helfen. Die zunehmende Bevölkerung verneht auch den Wohlstand Berlins. Ich empfehle folgenden Antrag meiner Fraktion, der unter Stellung Haarer darlegt: Die Regierung zu ersuchen, das Nähere zu veranlassen, damit die finanziellen Kräfte Berlins zur Bewilligung der Kirchensache herangezogen werden können. — Abg. v. Erders (kon.) beantragt Namens der Konvention: die Petition der Regierung mit dem Ersuchen zu überweisen, über die Bekräftigungsermittlungen auszusprechen und eventuell geeignete Vor schläge zur Abhilfe vorhandener Mängel zu machen. Der Hinweis auf die eigene Kraft der Berliner und auf das Ansehen genügt unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht. — Abg. Dr. Windthorst (Kr.): Das Borgehen der Regierung scheint ein verkehrtes zu sein. In Berlin ist eine größere Zahl kirchlicher Kirchen notwendig. Im Prinzip soll jede Confession für sich sorgen. Auch die Katholiken Berlins haben ihre Kirchen-Kosten. Die Einkünfte des Regierungs-Commissars liegen dieses Ansehnlich vermehren. Der conservative Antrag ist durch. Wie werden dem Antrag von Jellitzsch zustimmen. Mit der Staatshilfe muß man vorsichtig sein. — Abg. Franke (nl.) lehnt den Antrag seiner Partei gemäß. — Abg. Richter (fr.): Nachdem man von allen Seiten Staatshilfe abgelehnt hat, mußte man folgerichtig Uebertragung zur Tagesordnung empfehlen. Wir werden einen Antrag auf einfache Tagesordnung stellen. — Abg. Caneceus (fr.) erklärt sich namens seiner Partei für den Antrag v. Jellitzsch. Nach zahlreichen persönlichen Bemerkungen wird der Antrag v. Jellitzsch angenommen. — Es folgt die Beratung des Antrages v. Jellitzsch (fr.) auf Umwandlung eines Beschlusses über die nachträgliche Bekräftigung erloschener Entschuldigungsbeschlüsse für frühere Schuldverschreibungen in der Provinz Schwelm-Hörsing. — Nach kurzer Debatte und einem Schlußworte des Abg. Frhr. v. Jellitzsch wird die Vorlage an die Agrar-Commission verwiesen. — Sodann werden Petitionen beraten. Die Petition des Prof. Rabe um Einrichtung von Findehäusern wird durch Tagesordnung erledigt. — Eine Petition um Herstellung von Barrieren an der Eisenbahn der Coppenhagenstraße wird durch Tagesordnung erledigt. — In gleicher Weise wird eine Petition um Pension-Erhöhung und eine andere um anderweitige Regelung der Lehrer-Verhältnisse an den städtischen Volksschulen erledigt. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr: Nachtrags-Etat (Gesetzes-Erhöhung) und Speerger-Anforderung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Verrenhaus. (Sitzung vom 25. April 1890.) Die Rentgen-Vorlage, welche an die Commission nochmals zurückverwiesen war, hat dort einen Zusatz erhalten, wonach Rentgen-Vorträge fassbarer sein sollen, wenn die jährliche Rente nicht über 100 Mk. beträgt und der Besitz-Nachweis die Gemeinnützigkeit bezeugt. — Die Vorlage wurde nach langer Debatte in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen. — Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr. Kleine Vorlagen. — Schluß 5 Uhr.

Wolkswirtschaftliches.

Die Schweine-einfuhr von Steinbrück bei Rudowitz ist nach der 'Voss. Zig.' nunmehr auch nach Chemnitz und Zittau gestattet, und zwar über Döbendach-Verfassen bzw. über Reichenberg. An den Grenzstationen erfolgt die Untersuchung durch den zuständigen Thierarzt. Die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark, welche nach einer Bekanntmachung im 'Lübischer Amtsblatt' nur auf dem Seewege statthaft sein sollte, ist nach einer Bekanntmachung des Hamburger Senats nach Hamburg auch mittelst der Eisenbahn in besonderen Wagen über Woyens oder über Kiel unter Zollbegleitung zulässig. Auch hier müssen die Thiere unmittelbar nach ihrer Ankunft in Hamburg den Exportschlachtstellen oder den öffentlichen Schlachthäusern zugeführt werden. Der schweizerische Bundesrath hat das unter dem 23. September v. J. erlassene Verbot der Einfuhr von Vieh aus Dänemark aufgehoben.

Zur Arbeiterbewegung.

(1) Der Streik der Tabakarbeiter in Nordhausen ist beendet, nachdem dieselben die Arbeit zu den früheren Lohnbedingungen wieder aufgenommen haben. Circa 80 bis 100 der Streiker sind jedoch übrig geblieben, weil inwärtigen auswärtige und junge Kräfte in den Fabriken herangezogen wurden. Die Streikklasse vergütet diesen Keuten nichts, da nach der von dem Hamburger Streikausschuß getroffenen Entscheidung kein Grund zum Streiken vorgelegen hat. Unter den drocklos Gebliebenen befinden sich die Rabelführer. (2) Seit Anfang dieser Woche haben in Burg die Arbeiter in den hiesigen Schuhwaarenfabriken, da sie eine Lohnserhöhung nicht erlangen konnten, die Arbeit niedergelegt. Die Fabrikanten haben sich gegenseitig verpflichtet, den Forderungen der Leute nicht nachzugeben. (3) In Gera hat die vor etwa 8 Tagen ins Werk gesetzte Arbeitseinstellung der Maurer nach einer Weiltteilung der S. Zig. ein lässliches Ende gefunden. Die Gelder aus Hamburg blieben aus bzw. gingen zu spät ein. In ihrer Verlegenheit verließen die Führer der Bewegung vergeblich die Geldkassentüren gegen Wechsel Geld flüssig zu machen. Viele Gehilfen fanden sich auf den Baustellen ein, um die Arbeit wieder aufzunehmen, erhielten aber von den Meistern den Befehl, sie hätten keine Arbeit bzw. man möge später wieder nachfragen. Die Arbeiter der meißnischen Webereien sind einschloffen, sich auch der abgeänderten Fabrikordnung nicht zu unterwerfen und die Arbeit zu verlassen. Sie halten nahezu täglich Versammlungen. (4) Die Tagespörierer Berlins haben beschlossen, am 1. Mai zu feiern. — Der Fachverein der Steinbrücker und Lithographen fordert zu einem Auszuge nach Friedrichshagen auf. Derselbe Aufforderung richten auch die Seiger des sozialistischen 'Berliner Volksblattes' an alle Buchdrucker, welche den 1. Mai ungehindert als Feiertag begehen können. — In Berlin sind, wie ein Berichtserfasser mittheilt, die größeren Versammlungsorte jetzt von den Sozialisten in Beschlag genommen. Bis jetzt hätten erst 12 Fabriken ihren Arbeitern den 1. Mai als Feiertag bewilligt. — Eine öffentliche Versammlung des Vereins gewerblicher Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend hat beschlossen, 'trotz aller gegenwärtigen Beschlüsse der Fraktion, den 1. Mai als internationalen Feiertag hoch zu halten'. (5) In Leipzig hat das Arbeitercomite zur Feier des 1. Mai einen Aufruf veröffentlicht, wonach für alle diejenigen Arbeiter, welche im Einverständnis mit den Geschäftsinhabern sich von der Berufsarbeit entbinden können, eine Fraktion in Aussicht genommen ist. Für die anderen Arbeiter ist für den Abend in verschiedenen Localen eine Veranstaltung in Aussicht genommen. (6) Die Streikbewegung in Wien greift immer mehr um sich. Circa 3000 Gasarbeiter fordern achtstündige Arbeitszeit und eine Lohnserhöhung von 50 Prozent. Auch die Gehilfen der Fleischer, der Hufe und der Wagenschmiede beabsichtigen zu streiken. — In Graz streiken die Tischler, Schlosser und Badergehilfen. (7) Kovenhagen, 25. April. Dem Regierungsblatte 'Berlingske Tidende' zufolge haben die betreffenden Behörden die Weisung erlassen, daß in den Regierungsverhältnissen am 1. Mai eine Abkürzung der Arbeitszeit nicht stattfinden dürfe. (8) Die Waffenfabrik in Steyr und die Zeugfabriken zu Brunn haben ihren Arbeitern den 1. Mai als Feiertag bewilligt. (9) In Mailand hat eine von den Vorkehrern sämtlicher dortiger Arbeitervereine besuchte Versammlung beschlossen, die Arbeit am 1. Mai nicht ruhen zu lassen, dagegen am darauffolgenden Sonntag eine allgemeine Versammlung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages abzuhalten. Nach Schluß der Versammlung sollen in geordnetem Zuge die Hauptstraßen der Stadt durchzogen werden. (10) In London haben die Gewerkschaften für den 1. Mai eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages beschlossen. (11) Frankfurt a. M. Eine große Arbeiterversammlung beschloß am 1. Mai zu feiern. Es wird eine Beteiligung aller Arbeiter stattfinden, soweit das ohne Conflict mit den Arbeitgebern möglich ist. (12) Königsberg i. Pr. In einer großen Versammlung der Gewerkschaften legte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schulze den Zweck der Maifeier dar. Die Versammlung beschloß, am 1. Mai zu feiern.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 25. April. Auf einem hiesigen Neubau brach gestern Mittag ein Arbeiter von hier durch ein frisch besetztes Feld, das er unvorsichtiger Weise betreten, und kürzte ein Stockwerk hoch in den Kellerraum. Der Beträuerndwerthe erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. — Beim Spielen auf einem hiesigen Neubau führte gestern Abend ein 11 jähriger Knabe mehrere Meter hoch zur Erde. Eine Partie nachfallende Mauersteine traf den Knaben und brachten ihn dieselben u. A. einen Schädelbruch bei. — Die Verletzten fanden in der hiesigen fgl. Klinik Aufnahme, man zweifelt an ihrem Aufkommen. + In Eisenach wird der Kaiser bestimmt nächsten Montag Mittag 12 1/2 Uhr erwartet. Das großherzogliche Hoflager ist am Sonnabend nach der Wartburg verlegt, woselbst der Kaiser während seines Dortseins residirt. + Die städtischen Behörden von Aschersleben ernannten ihren Mitbürger, den Landtagsabgeordneten Grafen Douglas zum Ehrenbürger der Stadt. + In Friedrichroda kam der frühere Bürgermeister, Kaufmann Messing, dadurch ums Leben, daß er seine schon gewordenen Pferde aufhalten wollte. + Bei Apolda wurde am 23. d. früh auf dem Bahngelände die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Derselbe hätte sich überfahren lassen. Es waren Kopf und Beine abgetrennt. Der Verstorbenen soll in einem Nachbarort Kellner gewesen sein. + Als der Klempnermeister Weinhold in Halle vor einigen Tagen nachts nach Hause kam und sich eben zur Ruhe begeben wollte, bemerkte er auf seinem Hofe einen feurigen Gegenstand mit Geräusch zur Erde fallen. Beim Aufschlagen zerbrach derselbe, eine blaugrüne Flamme weithin verbreitend. Mit nicht geringem Schrecken übergeigte sich der Meister von dem überraschenden Vorgange und fand auf der beregten Stelle eine ca. 50 Gramm schwere kaltsartige Masse, welche sich bei einer angelegten Untersuchung als ein ausgebrannter Kohlenmeteorit erwies. + In einem Wirthshaus, Ecke der Lindenallee und Margaretenstraße in Magdeburg hatte ein Bädermeister zwei alte Feuerlöschgewehre vom ehemaligen Artilleriemilitär, die er auf einer Auction gekauft, eingekauft. Seit Wochen schon amüßten sich die Knaben damit, mit diesen Gewehren Soldat zu spielen. Hundertmal schon war der Deckel auf der Pflanze aufgeklappt worden und in der Pflanze war Rost, kein Pulver zu sehen. Jedermann hielt die Gewehre für ungeladen. Sonntag Nachmittags erzürzten wieder zwei 12 jährige und ein 14 jähriger Knabe mit den Schießpistolen. Das Commando führte der 14 jährige Otto Wart gen. Lindeberg, Sohn eines Handwerkers in der Margaretenstraße. Nachdem verschiedene Exerziten durchgemacht waren, commandirte Wart: 'Legt an, Feuer!' Das letzte Wort war noch nicht von seinen Lippen verhallt, als ein Schuß ertönte und der Commandeur lautlos zusammenbrach. Alsbad eilten die Bewohner des Hauses herbei, denen sich ein grauererregender Anblick bot. Die Wirkung des Schusses war eine furchtbare gewesen. Die ca. 20 Millimeter kaltsirige Kugel, wie sie früher benutzt wurden, hatte nicht allein die Hirnhöhle gänzlich zerfimmert, sondern das Gehirn war auch sofort weit umhergespritzt. Die Wirkung ist erklärlich, da der Schuß auf nur zwei Schritt abgegeben worden war. Ein herbeigeeilter Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod des Kindes constatiren und ließ die Leiche nach der elterlichen Wohnung schaffen. Der unglückliche 12 jährige Knabe, aus dessen Gewehr der Schuß gefallen war, war so bekräftigt, daß er dasselbe sofort niedersinken ließ und wie geistesabwesend umherlief; er mußte nach der Wohnung seiner Eltern getragen werden, wo er noch jetzt krank darniederliegt. Man kann sich den Verlauf des Unglücks nur so vorstellen, daß der Jünderkanal, der von der Pflanze in den Gemarkung führt, vom Rost zugefugt gewesen ist. Durch das Aufstoßen des Kolbens beim Exerzieren mag der Rost herausgebröckelt sein, und es sind dann einige Körner Pulver in die Pflanze gerathen, welche die Funken des Feuerkeins entzündet haben. Das Gewehr hat die Polizei in Besitz genommen. + In Weissenfels hat der Magistrat beschlossen, jeden städtischen Arbeiter, der am 1. Mai von der Arbeit wegbleibt, sofort zu entlassen. + Der Erste Bürgermeister von Erfurt, Herr Gustav Schneider, ist durch Allerhöchsten Erlass vom 16. April ins Verrenhaus besurufen worden. + Der bekannte Kollofalmensch Wils. Rötter aus Langendorf bei Weissenfels ist kürzlich von seiner 'Kunstreise', die er mit seinem 'Schweren' Genossen Rande nach America unternommen hatte, zurückgekehrt. Auf dem Rückwege von America haben die beiden noch Schweden und Norwegen besucht.

Löcher hat ein gutes Aussehen und scheint in der neuen Welt noch stärker geworden zu sein. Er hält sich jetzt kurze Zeit in Weissenfels auf und wird dann eine Reise nach Paris antreten. Raude hat sich in Döbeln niedergelassen und will sich daselbst eine Villa bauen.

Die Vorarbeiten zur Erschließung und zum Abbau der Steinkohlenlagerung in der „Ehernen Kammer“ bei Kuhlitz sind so weit gediehen, daß möglicherweise schon im Herbst dieses Jahres mit dem regelmäßigen Abbau der Kohlenflöße begonnen werden kann. Es sind deren eine größere Zahl festgelegt worden. Zwei derselben, an deren Zugänglichkeit zur Zeit besonders lebhaft gearbeitet wird, besitzen an ihren freigelegten Ausgangspunkten eine Mächtigkeit von nahezu einem Meter. Die Kohle an sich ist außerordentlich rein und leicht und hinterläßt beim Verbrennen nur wenig Asche. — Sie wird unter den deutschen Steinkohlen hinsichtlich ihrer Qualität einen hohen Rang einnehmen.

In der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz geht eine Dampfmaschine der Vollendung entgegen, welche zu den größten gehört, die jemals von dieser Fabrik hergestellt wurden. Der gewaltige Motor, eine Wasserpumpenmaschine (Hydra Compound), ist für die Mansfeld'schen Kupferminen bei Glöben bestimmt und mit zwei hintereinander liegenden Dampfzylindern versehen, wovon der kleinere, der Hochdruckzylinder, 1590 Millimeter inneren Durchmesser (Bohrung), der größere, der Niederdruckzylinder, 2480 Millimeter Bohrung hat; der gemeinschaftliche Kolbenhub beträgt 2680 Millimeter. Das Schwungrad mißt 11 Meter im Durchmesser und wiegt 55 000 Kilo. Die Maschine hat bei 11 1/2 Umdrehungen in der Minute 16 Kubikmeter Wasser in der gleichen Zeit 275 Meter hoch zu heben und leistet 1600 indizierte Pferdekraft bei normaler Beanspruchung.

Vocalnachricht.

Merseburg, den 27. April 1890.

Am Buß- und Bettag und am Vorabend dieses Tages, d. i. am 29. und 30. d. M., sind alle Tanzvergügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, am Buß- und Bettag, d. i. am 30. d. M. Aufführung nichtgestillter Müssen, theatralische Vorstellungen, sowie die Darstellungen von Kunststücken untersagt. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

In der Bahnhofstraße wurde am Freitag Nachmittag ein fremdes Frauenzimmer, das sich hier kurze Zeit aufgehalten und bei dieser Gelegenheit eine Taschenuhr entwendet hatte, von einem Polizeisergeanten verfolgt und auf dessen Ruf von zwei Passanten festgehalten. Der Raub fand sich bei der schnelldringenden Diebstahl vor und erfolgte deshalb ihre vorläufige Unterbringung im Polizeigewahrsam.

Merkur und Venus. Das seltene Schauspiel, das sich Merkur dem bloßen Auge gut sichtbar darstellt, wird uns in diesen Tagen geboten, worauf ein astronomischer Mitarbeiter der Frankf. Zig. alle Liebhaber der Astronomie aufmerksam macht. Der Planet ist für uns nur dann zu sehen, wenn er sich auf seiner Bahn weit links oder rechts von der Sonne entfernt, da er aber dann trotzdem der Sonne noch so nahe bleibt, daß er höchstens 1/4 Stunden vor ihr auf- oder nach ihr untergeht, so wird er selbst dann meist durch das helle Licht der Dämmerung und die Nebel des Horizonts dem Blick entzogen, zumal wenn er südliche Declination hat. Gegenwärtig aber treffen zwei Umstände zusammen, die die Auffindung des Merkur sehr erleichtern. Erstlich hat er jetzt einen sehr nördlichen Stand und entfernt sich weit von der Sonne, und dann steht dicht in seiner Nähe der helle Planet „Venus“, der Jedem auffallen muß, der nach Sonnenuntergang seine Blick nach Westen lenkt. Aus den Sonnenstrahlen auftauchend, ist Merkur in den letzten Tagen gegen Venus hingedrückt und hat sie am 26. April erreicht. Merkur steht nur 4 Vollmondbreiten nördlich von Venus. Nach der Conjunction eilt Merkur mit verminderter Geschwindigkeit der Venus voraus, jetzt nördlich von ihr stehend; am 6. Mai kehrt er seinen Lauf um und ist am 10. Mai wieder bei der Venus angelangt, wieder etwa vier Vollmondbreiten von ihr nördlich stehend. Von da an bewegt er sich wieder der Sonne zu und verschwindet bald in ihren Strahlen, während Venus noch bis in den November hinein als Abendstern weiter glänzen wird.

In jetziger Jahreszeit können die Eltern nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, ihren Kindern das Sigen auf Steinen, Zehrschwällen oder auf der platten Erde zu verbieten. Schon an und für sich ist zur Frühjahrszeit das Sigen auf den Steinen u. oder auf dem Erdboden sehr ungesund, sind die Kinder aber noch dazu

durch vorhergehendes Spielen erhitzt, so können die bedenklichsten Krankheiten dadurch hervorgerufen werden.

Anlässlich der jetzt stattfindenden Rekrutierungen interessiert wieder die Frage nach dem Militärmaß, über welches vielfach unklare Vorstellungen herrschen. Das Mindestmaß beträgt 157 Centimeter, doch wird auf dasselbe bei dem in diesem Jahre herrschenden Ueberfluß an Mannschaften wohl kaum herabgegangen werden. In der Regel sind die Rekruten nicht unter 160 Centimeter groß. Für die Deconometrieren (Schuhmacher, Schneider u.) ist kein Mindestmaß vorgeschrieben, weil es da weniger auf körperliche Tüchtigkeit, als auf gewerbliche Leistungsfähigkeit ankommt. Das Mindestmaß von 157 Centimeter gilt für Linieninfanterie, Jäger, Train, Feldartillerie, Feldartillerie, Pioniere und Eisenbahntrouppen müssen wenigstens 162, Fußartillerie, Kürassiere und Ulanen 167 Centimeter groß sein. Die Hälfte der Garde-Rekruten soll über 175, die andere Hälfte nicht unter 170 Centimeter messen. Leichtere Kavallerie ist ausgenommen. Auch über das Höchstmaß sind Bestimmungen vorhanden. Jäger, Train, Feldartillerie, Ulanen und Kürassiere sollen höchstens 178, Dragoner und Husaren 172 Centimeter groß sein. Besondere Bestimmungen gelten für die Garde du Corps.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgeteilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Angemeldet von: Salzbergwerk Neu-Darfstatt in Löderburg bei Darfstatt: Verfahren zur Darstellung von Magnesiachrydrid aus gebranntem Magnesia. — Franz Löser in Zulenrota: Laubdruckform für Eisenbahnfahrzeuge. — Ed. Schleienheimer in Berka a. d. Elm: Duffelsock für Getreide. — Carl Rathke in Halle: Entwässerungsvorrichtung für Hauswasserleitungen. — Paul August Müller, Lehrer emer. in Gera: Metallüberzug für Pianoorte: hämmer. — Leopold & Comp. in Schmölla: Verfahren zur Herstellung von Knöpfen aus Steinmaß und dergl.

Ertheilt an: W. Dammann in Halle: Verfahren, um Eberle vollständig in wässrige Lösung zu bringen. — A. Reismann in Firma König & Reismann in Saalfeld: Trommel-Mühle mit gebogenen Mahlwänden. — Dr. F. W. Dupré in Saalfeld: Neuerung in den Verfahren zur Darstellung von Kaliumcarbonat; Zusatz zum Patente Nr. 47 037. — F. W. Leut in Gera: Maschine zum Ueberspinnen (Plattieren) eines Kesselfadens.

-g. Das Haushuhn.

9) Gesundheitspflege und Krankheiten.

Das Huhn entkamt einem südlichen Klima, wo sein falter Regen fällt, wo es weder Frost noch Schnee giebt, und gegen die Stürme weiß es sich dort im Dickicht des Waldes gut zu schützen. Trotzdem es schon vor Jahrtausenden bei uns eingeführt worden ist und ungeachtet der langen Akklimatisierung kann es seine südliche Abstammung heute noch nicht verleugnen und ist empfindlich gegen jede rauhe Witterung, gegen Schnee und Regen, Sturm und Frost, Sonnengluth und alle schnellen Temperaturwechsel. Schon bei den ersten Regentropfen verkriecht es sich unter einem schützenden Döck, vom Regen durchnäßt ist es ein Bild des Ammers; bei starkem Schneefall ist es wie mit Blintheit geschlagen, fliegt von einem Dach zum andern und kann selbst seinen Stall nicht wiederfinden; auf dem Eise gleitet es aus und vermag nicht zu gehen. Schon bei den wenigen Kältegraden erfrieren die edelen Rassen Kamm und Füße; in der Sonnengluth hebt das Huhn die Flügel, öffnet Luftschneidende den Schnabel und sucht ein schattiges, kühles Plätzchen auf. Alle ungunstigen Witterungseinflüsse hemmen das Wachstum und die ganze Entwicklung der jungen Hühner, beeinträchtigen die Eierproduktion bei den Legehennen und rufen bei Groß und Klein bedenkliche Krankheiten hervor, besonders Schnupfen, Grop, Lufttröhrenentzündung, Nib, Rheumatismus u.

Soll das Hühnervolk gut gedeihen, so muß ihm Schutz gegen die Anbliden der Witterung gewährt werden. Damit es sich gegen Sturm und Regen sichern kann, genügt es schon, wenn ein offener Schuppen vorhanden ist. Gegen die verengenden Sonnenstrahlen schützen schattenspendende Mauern, Bäume und Sträucher. Bei Schnee und Frost aber müssen die Hühner Tag und Nacht in einem allseitig verschlossenen Raum gehalten werden. Steht dann ein Pferde- oder Kuhstall zur Verfügung, um so besser, weil diese Räume stets warm sind, und die therische Wärme den Hühnern wohlthut. Andersfalls bringe man sie bei Schnee und krenger Kälte in irgend einen leeren Raum, bedecke den Boden mit Stroh oder Pferdeaberg, stelle ihnen außer dem Körnerfutter auch warme Kartoffeln als Nahrung und warmes Wasser zum Trinken an, und die Hühner werden den ganzen Winter hindurch

legen. Daß durch das Füttern mit warmen Kartoffeln der Nib entstehe, wie manche Hühnerzüchter behaupten, ist ein Irrthum; ich lasse die Kartoffeln ganz heiß zerdrücken und den Hühnern vorsetzen und habe nie schlimme Folgen zu beklagen gehabt. Fehlt ein besonderer Raum, und ist der Hühnerstall nicht groß genug, um dies Geflügel bei Schnee und strenger Kälte permanent darin füttern und tränken zu können, so streue man ihm wenigstens des Abends Körner hinein, damit man es am Morgen nicht zeitig auf den Hof zu lassen braucht; es ist selbst besser, wenn die Hühner einige Stunden länger fasten (können ja dann um so reichlicher gefüttert werden), als daß sie Kämme und Beine errieren. Bei der Gesundheitspflege heißt der oberste Grundsatz: Krankheiten verhüten ist leichter als dieselben heilen.

Was die Ernährung betrifft, so muß sie, wie schon früher gesagt, eine regelmäßige, reichliche und gute sein, und hierbei ist die Regel zu befolgen: Das beste Futter ist gut genug. Im Stalle muß die größte Keintlichkeit herrschen, Futtergerüche und Trinfgefäße müssen oft gewaschen werden, damit die saure gewordene Futterreste das gute Futter nicht inficieren und Ursache zur Verdauungsbeschwerden und später zu unheilbaren Krankheiten werden können. Für gutes Trinkwasser ist stets Sorge zu tragen; schmutzige Pfügen, aus denen erfahrungsmäßig die Hühner auch gern trinken, sind zu beseitigen.

Als besonderes Präservativ gegen Krankheiten empfehle ich aber tägliche kleine Gaben von Salz unter das Futter gemengt und Eisenwasser, und ich habe mit diesen beiden Mitteln die besten Erfolge erzielt.

Die hervorsteckendsten Kennzeichen der gesunden Hühner sind folgende: anliegendes und glänzendes Gefieder, lebhaft rother Kamm (der nur zur Mauserzeit und während der Brutzeit erlassen darf) und eben solche Kinnlappen, lebendige Augen, Munterkeit des ganzen Wesens, Geflügeligkeit und guter Appetit.

Die sichersten Merkmale von Krankheit sind nachstehende: das Gefieder wird stumpf und verliert den Glanz, der Kamm ersinkt blaß und das Auge schlüßrig, das Huhn befindet in seinem ganzen Wesen Trägheit, isolirt sich von seinen Gefährten, sucht verdeckte Orte auf und will nicht steifen. Meist bemerkt man an dem Patienten auch großen Durst; von den Kameraden aber wird er verfolgt, denn Milch ist den Hühnern fremd.

Das augenblichliche Erkennen einer Krankheit ist für den Züchter, oft sogar für den Sachverständigen schwierig. Das kranke Thier ist in allen Fällen von den Gefährten scheuflüchtig zu trennen und in einen trockenen, luftigen, aber nicht zugigen Raum (Krankenstall) zu bringen und zu beobachten. Man gebe ihm hier leichtes, aber gut nährendes Futter mit etwas Salz vermischt, als Getränk eisenhaltiges Wasser und stecke ihm einige Male des Tages in Butter geüllte Pfefferkörner in den Schnabel, denn die meisten Krankheiten sind Verdauungsbeschwerden oder haben sie wenigstens im Gefolge. Das Jolien ist einmal nöthig, um jeder Ansteckung vorzubeugen, dann aber auch, um dem Patienten die nöthige Ruhe zu verschaffen, die er unter den verfolgenden Hühnern nicht finden kann. Will sich die Krankheit nach einigen Tagen nicht heben und erkennt sie der Züchter nicht, so ist es das Beste, das kranke Thier zu tödten und zu vergraben. Gabelt es sich um eine ansteckende Krankheit, so müssen außerdem Stall, Futter- und Trinfgefäße desinficirt werden, damit die Seuche nicht weiter um sich greift. Ubrigens sind die Hühner bei guter Pflege wenig empfänglich für und sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten. (Fortsetzung folgt.)

50 jähriges Jubiläum der Briefmarke!

Die Briefmarke und deren Gebrauch sind etwas so Selbstverständliches, Natürliches, daß man mit Recht faunen darf, wie es erst dem neunzehnten Jahrhundert vorbehalten sein konnte, dieselbe zu erfinden. Mit ihrer Einführung war aber gleichzeitig die Anwendung von billigen Portoätzen verbunden und deshalb hat keine Erfindung seit der Buchdruckerkunst soviel Gutes in moralischer und geistiger Beziehung gewirkt, als die erwähnte. Das billige Porto, dessen Plan ein Engländer, Sir Rowland Hill, entwarf und im Jahre 1840 hat der Welt unzahlige Segnungen gebracht, so daß dem Tage, an welchem die Briefmarke eingeführt wurde, eine culturschwere Bedeutung wohl mit Recht beigelegt werden kann. Am 4. Mai d. J. werden nun 50 Jahre verfließen sein, daß diese wohlthätige Einrichtung in England nach hartem Ringen und Kämpfen erstanden ist und wir erfüllen gerne die Pflicht der Dankbarkeit, auf das 50 jährige Jubiläum der Briefmarke hinzuweisen. Der gedachte Tag, welcher in den Kreisen der Briefmarkensammler, wie und von berufener Seite mitgetheilt ist, festlich begangen werden wird, hat in England, Oesterreich und Deutschland Veranstaltung gegeben, internationale Anstellungen von Bohnenreizen zu entrichten. So veranstaltet in Deutschland die „Berein für Briefmarkensammler zu Wödring“ am 4. bis 11. Mai d. J. in den Prachtstädten des Reichthums die „Bereinigende Ausstellung“ daselbst eine „Internationale Ausstellung öffentlicher Postwesen“, welche nach den vorliegenden Annahmen großartig und hochinteressant zu werden verspricht. Diese Ausstellung dürfte nicht nur für die bestbesuchten Kreise, sondern auch für jeden Nichtsammler von großem Interesse sein.

Vermishtes.

Feuersbrunst. Aus der westfälischen Kreisstadt ... (Zweiter Bruch) ... (Zweiter Bruch) ...

Internationale Hundeaussstellung in Berlin. Die Unterbringung und Verpflegung der Hunde ...

Die Leberzungen in der Missionsstation. ... (Zweiter Bruch) ...

Die große allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Berlin. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein Kaiserwort. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein Kaiserwort. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein Kaiserwort. ... (Zweiter Bruch) ...

dem Eingange den Rücken zuehend, da tritt ein höherer ...

Ueber die Lage des Baugewerbes in Berlin. ... (Zweiter Bruch) ...

Der böhmische Bauernstreik. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein gewissener Steuerzahler. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein gewissener Steuerzahler. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein gewissener Steuerzahler. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein gewissener Steuerzahler. ... (Zweiter Bruch) ...

(Schnell) Am, 7 u. 43 R.* (2.—4. Kl.) 9 u. 11 R.*

Umschlässe: Halle—Berlin: 4 u. 19 R. (Schnellzug) 4 u. 35 R. ...

Umschlässe: Halle—Magdeburg: 6 u. 46 R. (Schnellzug) 6 u. 51 R. ...

Umschlässe: Halle—Nordhausen: 5 u. 10 R. (Schnellzug) 5 u. 14 R. ...

Umschlässe: Halle—Görlitz: 7 u. 45 R. (Schnellzug) 7 u. 51 R. ...

Umschlässe: Halle—Leipzig: 4 u. 8 R. (Schnellzug) 4 u. 16 R. ...

Umschlässe: Halle—Weißfels: 6 u. 11 R. (Schnellzug) 6 u. 17 R. ...

Umschlässe: Halle—Artern: 7 u. 25 R. (Schnellzug) 7 u. 31 R. ...

Umschlässe: Halle—Jena: 11 u. 59 R. (Schnellzug) 11 u. 65 R. ...

Umschlässe: Halle—Gotha: 7 u. 10 R. (Schnellzug) 7 u. 16 R. ...

Umschlässe: Halle—Mühlhausen: 6 u. 11 R. (Schnellzug) 6 u. 17 R. ...

Umschlässe: Halle—Mühlhausen: 6 u. 11 R. (Schnellzug) 6 u. 17 R. ...

Umschlässe: Halle—Mühlhausen: 6 u. 11 R. (Schnellzug) 6 u. 17 R. ...

Umschlässe: Halle—Mühlhausen: 6 u. 11 R. (Schnellzug) 6 u. 17 R. ...

Umschlässe: Halle—Mühlhausen: 6 u. 11 R. (Schnellzug) 6 u. 17 R. ...

Börsen-Berichte.

Halle, 26. April 1890

Freie mit Ausschlag der Wassergebühr für 1000 kg netto ...

Anzeigen.

Ein fast neue Messingplatte. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein fast neue Messingplatte. ... (Zweiter Bruch) ...

Ein fast neue Messingplatte. ... (Zweiter Bruch) ...

Essentialien Haus-Verkauf.

Das den Kräutlermeister Haase'schen ... (Zweiter Bruch) ...

Haus-Verkauf.

Das in Meßburg am Markt Nr. 7 ... (Zweiter Bruch) ...

4 Gärten-Baupläne.

mit Garten- und allerlei Anlagen ... (Zweiter Bruch) ...

8 junge Gänse.

Ein Paar große Läufer- ... (Zweiter Bruch) ...

Ein neuer Handwagen ... (Zweiter Bruch) ...

Ein Hausplan hat zu verpachten.

Ein Paar Läufer-schweine ... (Zweiter Bruch) ...

Herrschastliche Wohnung.

Ein Parterre-Logis, Stube, Kam. ... (Zweiter Bruch) ...

Familien-Logis.

Das von Herrn Reg.-Rath ... (Zweiter Bruch) ...

Möblierte Stube.

Ein freundliches Logis, bestehend ... (Zweiter Bruch) ...

Freundliche Schlafstube.

Ein möblierte Stube sofort zu ... (Zweiter Bruch) ...

Freundliche Schlafstube.

Ein möblierte Stube sofort zu ... (Zweiter Bruch) ...

Freundliche Schlafstube.

Ein möblierte Stube sofort zu ... (Zweiter Bruch) ...

Ein möblierte Stube sofort zu ... (Zweiter Bruch) ...

Eine möblierte Wohnung zu vermieten
Georgstraße 5 I.

7. Preiselbeeren, die mit Zucker
eingelocht,
amerik. Ringäpfel, a Bdt. 50 Pf.,
türk. Pfannkuchen, a Pfd. 25, 30
und 40 Pf., empfiehlt
Paul Näher, Markt 5.

Frische grüne Oder-Northern a
Pfd. 1 Mk.,
neue Lisaboner Kartoffeln,
lebendige Suppenkrebse
empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

Bekanntmachung.
Einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend erlaube ich mich hierdurch
erklären, daß mit heute die Col-
portage des **General-Anzeigers** für Halle
und den Saalkreis übertragen worden ist.
Max Kandelhardt,
Gartenstraße Nr. 4.

Gebe **Brut-Eier** ab
von meinen hocheligen Hühnermännern, welche
auf den Ausstellungen in Weissenfels, Naucha,
Gera, Regau, Altenburg, Eisenach und Göttha
in diesem Jahre 2 Ehrenpreise, 10 I. Preise,
13 II. Preise, 4 III. Preise und Medaillen
erhielten.
Otto Erdmann.

Holz- und Tuchpantoffeln,
bequem und billig, bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Breitstraße Nr. 8, im Hofe.

Dr. Spranger'sches Magenbitter.
Vorzüglich bei Magarine, Magenkrampf
Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschlei-
mung, Magenbräuen, Magenkrämpfe, überaus
allen Magen- und Intestinalleiden, Stropheln
bei Kindern, Wärmern und Säuren während
des Sommers, bei Verdauungsstörungen, vorzüglich
gegen Scharlach, Halsentzündung, vorzüglich
bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib
Appetit sofort wieder herzustellen. — In Bezugs-
büch. von **Dr. Kaufmann Gersdorf** in Merseburg
Preis a Fl. 60 Pf.

Glasdachziegel
empfiehlt **Albert Junge,**
Eduardstraße 25.

G. Höfer,
Hypothesen,
Agentur- und Commissions-Geschäft,
Rossmarkt Nr. 8,
empfiehlt sich zur Vertretung von Privat-
Geldern auf sichere Grundstücks-Hypothek.

Alle Sorten **Wörter, Vögel und Land-
pflanzen** in Erde, Holz, Kisten, Kisten, Kisten,
Kisten, Kisten und Tannen, sowie sehr gute
Beize und **Züchtlinge**, **Exzellenz Handgriffe**
und **Treppeuhäuser**, ferner **rote** und **be-
arbeitete eichene Preise** zu **Stab- u. Perle-**
Fußböden hält stets in guter trockener Waare
großes Lager und übernimmt event. die Aus-
führung derartiger Fußböden bei gediegener
Ausführung und billiger Berechnung.
F. W. Senf, Merseburg a/S.,
Zimmerl., Fischergäßchen und Dampfstraßen.

Rudolf Mosse,
Louis Heise,
Halle a. S.,
von 8-7 Uhr geöffnet,
belegt pünktlich und zu den Original-
Preisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
a. Geschäftsangelegenheiten, Post, Heftzahl,
Stellenangebote, Güter- und Geschäfts-An-
und Verkäufe etc.
an alle Zeitungen
des In- und Auslandes.
Beläge werden für jede Einrichtung
geleitet und bei größeren Aufträgen Rabatt
gewährt. Kosten-Voranzeige und Kataloge
gratis.
Fernsprecher 151.
Halle-Leipzig-Berlin.

Der Unter-
Pain-Expeller
ist ein Mittel das beste Mittel
gegen Gicht, Rheumatismus, Gicht-
erkrankungen, Hüftweh, Nervenleiden,
Seitenleiden und bei Gefäßkrankungen. Der
beste Beweis hierfür ist die Tatsache,
daß alle, welche mit anderen Mitteln
versucht haben, wieder auf den allge-
wehrt **Pain-Expeller** zurückgegriffen. Er
ist sicher in der Wirkung und billig im
Preis (50 Pf. und 1 Mk. die Flasche).
Man hüte sich vor wertlosen Nach-
ahmungen; nur echt mit „Anker“!
Vorrath in der meisten Apo-
theken. Haupt-Depot:
Marian-Str. 10
Merseburg.

**Die Vaterländische
Sagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,**
gegründet mit einem Capitale von drei Millionen Mark,
versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen die
Vollversicherung aller Art, sowie Versicherung gegen Hagel, Sturm,
Diebstahl, Feuer, Überschwemmung, Übersiedlung, Übersiedlung,
Die Versicherungen können auf das langste Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder
auf eine bestimmte Anzahl von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender
Prämien-Rabatt gewährt.
Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und die festgestellten Entschädigungs-
beträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausbezahlt.
Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Vertragsformulare bei den
unterzeichneten Agenten:
L. Zehender, Stadtstraße in Merseburg,
G. Eitte in Naumburg,
Ed. Herrich in Niederelblichau,
C. Trümpel in Borßig-Dürrenberg,
Adolf Kolbe, Gemeinde-Vorsteher in Ragwitz,
und bei der **General-Agentur** in Halle a. S., **Wandeburgerstraße 33.**

**Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube**
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Ori-
ginalmustern für Ganevasstickerei, Application, Plattstick, Filz-Quipure
und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-,
Filz-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten etc. etc.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten,
syngerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren
Töchtern und SchülerInnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und
zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:
Für's Haus (Dresden). — „Selbst der
feinste Geschmack wird Lust zu Handarbeiten
bekommen, nicht das Mütterlein ihm die
mit vielen Vorlagen für leichte und geschmack-
volle Handarbeiten, sowie einer großen
Menge farbiger Originalmuster für Ganevas-
stickerei verleihe Zeitschrift: „Die Arbeits-
stube“.“
Zugendchriften-Commission des schwei-
zerischen Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift
verdient warme Aufnahme am häus-
lichen Herd.“
Germania (Berlin). — „Sowohl die
jahrreichen farbigen und schwarzen Muster
als der erklärende Text dieses für Haus-
frauen höchst nützlichen Journalcs sind vor-
trefflich.“

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter,
sowie die Verlagsbuchhandlung **H. Gehardt** in Berlin W., **Friedrich Wilhelm-
straße 13**, entgegen. 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Nächsten Montag, von
Nachm. 5 Uhr ab, frisches
Lichtbier
in der **Stadtbrauerei.**

Hypothekengelder
jeden Betrages hat stets auszuliehen
Carl Rindfleisch, Merseburg,
Bucarstraße 13

Einladung.
Nächsten Dienstag, als den 29.
d. M., halte ich meinen
Einzugschmaus
verbunden mit
Concert und Ball.
Sollte jemand von meinen
werthen Gästen und Gönnern
aus Versehen mit dem Circular
übersehen worden sein, so laßt
ich hiermit ergehen ein
hochachtungsvoll
Oswald Hering.

Gejang-Verein „Iris“
hält Sonntag den 27. April, von abends
8 Uhr ab, in den Räumen der Kaiser
Wilhelms-Halle sein
Tänzen
ab. Freunde und Gönner des Vereins wer-
den hierdurch eingeladen. Der Vorstand

Augarten.
Sonntag den 27. April, von
Nachmittag 3 1/2 Uhr an,
grosse Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
Franz Jauckus.

Funkenburg.
Sonntag den 27. d., früh 9 Uhr,
Speerfischen.
D. Brandin.

Feldschlößchen.
Sonntag, von Nachmittag ab, Tanzmusik
woga freundlichst einladet **A. Klessler**

Schützenhaus.
Sonntag den 27. April, von nachmittag
4 Uhr ab, **Tanzmusik.** **H. Raist.**

Bürger-Gejangverein.
Sonntag den 27. April, abends 8 1/2 Uhr,
Familienabend
im Saale der **Reichskrone.**
Der Vorstand.
Ein tüchtiger **Malereibildner**, in allen Be-
reiten der **Malerei** und **Leinwand**, **Brände** be-
wandert, findet sofort dauernde und lohnende
Beschäftigung bei **C. Lechte,**
Walter, or. Ritterstraße Nr. 14.

Einem kräftigen Arbeiter, welcher
wandert ist, suchen
F. E. Wirth & Sohn,
Zwei zuverlässige **Gesichtsprüfer** werden
sollort oder später gesucht.
V. Ludewig, Werkmeister Str. 2b.

Ein großer **Reisepferd**
entlaufen. Abzugeben
Friedrichstr. 12, im Laden

Zur gef. Beachtung.
Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen
wir höf. darauf aufmerksam, daß **Zu-
serate** für die am **Wochen** erscheinende
Nr. des **„Merseburger Corresponden-
tent“** spätestens **zwei Tage** vorher bis
12 Uhr mittags
in unserer Expedition aufgegeben werden
müssen. Andernfalls ist die Aufnahme
in die nächste Nr. des „Correspondent“
nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die
rechtzeitige Fertigstellung des Blattes
durch zu spät einlaufende Inserataufträge
nicht in Frage gestellt werden darf.
Achtungsvoll
die Expedition
des **„Merseb. Correspondent“.**
Die heutige Nr. enthält die
wöchentliche **„Landwirtschaftliche
und Gaudelbeilage“.**

**Baumwollsaatmehl,
Erdausmehl,
Rapskuchenmehl,
Palmkuchenmehl,
Palmkernschrot,
Reisfutturmehl**
in nur besser Qualität billigst bei
Oscar Sonntag,
Merseburg.

Stammseidel
in den verschiedensten Mustern empfiehlt
Witt. Rössner, Zinngießmeister,
Delagru 7.
NB. Namen, Monogramme etc. gravirt
schnell und billig.

**Formulare zu
Zoll-Inhaltsserklärungen,**
für Postsendungen nach dem Auslande, hält vor-
züglich die Buchdrucker von
Th. Rössner, Delagru Nr. 5

Cigarren,
3 Stück von 10 Pf. an,
diverse Flaschenbiere
F. Hohl,
Neumarkt 52.
Beste

Samenzer Topfwaren
verkauft
F. Hohl.

Empfehle:
**Satz u. Weathering, Sardinen,
bestes Schweinefett** a Bdt. 50 und
60 Pf., **Margarinebutter, Thüring,
Kümmelkörner, echte Gerstke,
Pflanzenmilch, Syrup, Zucker** etc.
und beste **Waschseifen** billigst.
F. Hohl, Neumarkt 52.

Empfehle:
**Woggenklei,
Weizenklei,
Gerstenklei,
Malklein,
Gerstenkrot,
Verdejaßn-Saat-Mais,
Saat-Wicken, Saat-Linsen** etc. etc.,
alles in bester, frischer Waare billigst.
Muster gratis und franco

Theod. Lücke
empfiehlt:
**Wais,
Zutirgerke,
Baumwollsaatmehl,
Erdausmehl,
Waiskrot,
Verdejaßn-Saat-Mais,
Saat-Wicken, Saat-Linsen** etc. etc.,
alles in bester, frischer Waare billigst.
Muster gratis und franco

Absetzung, Druck und Verlag von **H. Köhner** in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erz. Helut:
 Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
 und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
 Expedition: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Unfirtres Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
 pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
 30 Pfg. durch den Herantäger. — 1 Mark
 35 Pfg. durch die Post.

No. 83.

Sonntag den 27. April.

1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abome-
 nents auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postan-
 halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
 genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
 Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die Nothlage im Osten.

Am Mittwoch gelaute sich die Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Eisenbahntarife für Getreide und Mühlenproducte zu der schärfsten Verurtheilung der Politik, welche Fürst Bismarck gegen Ende der Siebziger Jahre eingeleitet hat. Es wurde nachgewiesen, daß die Schutzpolitik, daß die Verstaatlichung der Eisenbahnen, daß das Antipolengefetz sämmtlich nicht die Erfolge gehabt haben, welche man sich von ihnen versprach, ja daß sie das Gegentheil davon zur Folge gehabt haben. Und merkwürdigerweise waren es gerade diejenigen, zu deren Guntzen die neue Richtung der Politik geschaffen wurde und die ihr damals, als sie inaugurirt wurde, am lauteften jubelten, welche dies jetzt vor aller Welt konstatirt haben. Diejenigen taggen, welche jener Politik von Anfang an Widerstand geleistet, haben die für sie nicht erfreuliche Genugthuung, daß alles das, was sie vorausgesagt haben, eingetroffen ist. Die ganze neue Politik hatte die Tendenz, günstig für die großen Landwirthe des Ostens zu wirken, und diese gerade sind es, welche heute die schärfsten Klagen und in ihrem Interesse neue Forderungen erheben, welche nicht nur die Regierung, sondern auch die Landwirthe der mittleren und westlichen Provinzen für unerfüllbar erklären. Leider haben die Landwirthe des Ostens recht, wenn sie klagen, daß sie sich heute in einer Nothlage befinden, und leider behauptet auch die Gegenseite mit Recht, daß auf dem Wege, welchen die in Noth befindlichen jetzt einschlagen wollen, eine Abhilfe der Nothlage nicht möglich ist. Es leiden im Osten nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Landwirthe, und neben ihnen der Handel, das Handwerk, die Arbeiter. Am glücklichsten sind dabei noch die, welche nichts weiter begehren als ihre Arbeitskraft; sie lassen sich anwerben nach dem Westen, wo sie dies ihr Bestehendes vortheilhafter verwirthen können als in der Heimat. Die Politik des „Schutzes“ ist für Länder, die ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, z. B. Frankreich, wo Alles nach Paris gravitirt, weniger schädlich. Sie mußte für Deutschland besonders schädlich sein, weil hier verschiedene Wirtschaftsgebiete neben einander liegen, die wenig wirtschaftliche Interessen mit einander gemein haben. Für den Westen zeigen der Rhein und die andern zu der Nordsee führenden Ströme und Verkehrswege die Richtung an, wohin die überschüssigen Producte abgesetzt und woher fehlende Bedürfnisse bezogen werden können. Der Osten findet den natürlichen Weg für seine Producte über die Dnieper und das Kaspische auf den englischen Markt, und er litt bis 1879 nur dadurch, daß ihm das russische Nachbarland schon seit lange durch hohe Schutzzölle theilweise verschlossen war. Durch die neue Politik des Schutzes wurde ihm auch noch der englische Markt verschlossen und Rußland nahm daraus, das Fürst Bismarck in seinen Reichstagsreden vom 2. und 21. Mai 1879 offen zu erkennen gab, daß die neue Zollpolitik hauptsächlich gegen Rußland gerichtet sei, Brantlassung, seine Schutzollmaner gegen Deutschland noch höher und immer höher aufzuführen. Der Weg nach Westen ist aber den Producten des Ostens durch die theuern Transportkosten verpervert und umsonst können auch die Staatsbahnen nicht das Getreide des Ostens befördern und zudem erheben die Landwirthe der Mitte und des Westens Protest gegen die Concurrenz der Producte ihrer östlichen Freunde. Wie schwer besonders die Grenzprovinzen leiden, erkennt man daraus, daß überall



längs der ausgegangenes wird machen einer be- se Politik endes, ab- al gezeit, as wirth- drängen, ngen wird ch in der der Bege- ben von tag einge- wurf eines Befehes efügten en 4. Mai is ist dies seit dem von dem angenom- menen, aus der Initiative der Parteien hervorge- gangenen Gesetzentwurf seine Zustimmung glebt. Der erste Fall betraf den freisinnigen Gesetzentwurf, betreffend Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit. Die Verhandlung des Reichstags über das nun- mehr aufgehobene Gesetz hat am 12. Dezember 1889 stattgefunden. Redner aller Parteien erklärten ihre Uebereinstimmung mit der Aufhebung dieses sogen. Expatrirungsgesetzes. Dasselbe ermächtigte die Regierung bekanntlich, die wegen Zuwiderhandlung gegen kirchenpolitische Gesetze abgesetzten oder in Untersuchung befindlichen Geistlichen zu interniren, des Landes zu verweisen und selbst des Staats- bürgerrechts für verlustig zu erklären. Von dem Gesetze ist f. Z. ein sehr weitgehender Gebrauch ge- macht worden. Zur Zeit aber bestehen wohl kaum noch Verfügungen auf Grund dieses Gesetzes in Kraft. Fürst Bismarck jahlte dieses Gesetz zu dem Rückzug, das man auch im Falle des Nichtgebrauchs auf dem Fechtboden aufzubringen müßte für späterhin mögliche Fälle.

Ueber die Arbeiterunruhen in Oesterreich er- hält die Post. In. aus der galizischen Stadt Biala noch folgende Mittheilungen vom Donnerstag: Ueberall sieht man geplünderte Läden, zer- schossene Mauern, zertrümmerte Fenster, herausgeriffene Thüren; Flaschen, Gläser, Fässer und Werkzeuge liegen auf den Straßen zer- streut. Die Todtenkammer ist mit Leichen, das Krankenhaus mit Verwundeten gefüllt. Der Her- gang der Ausschreitungen war folgender: Ein pol- nischer Agitator wollte auf dem Ringplatze von Biala vor den versammelten Arbeitern eine Rede halten. Als die Gendarmen und die Polizisten dies verhinderten, zog die Rote, inzwischen auf 6000 Köpfe angewachsen, unter Hurrarufen gegen die Vorstadt Liput, alle Fenster im Vorbeimarsche zer- trümmend. Bei dem Mächer von Erzherzog Al- bredts Propination (Brauerei und Brennerei) zer- störte die Menge die Niederlage und die Leute warfen die Fässer auf die Straße. Unterdessen sprengte Kavallerie an, dieselbe wurde aber mit einem Stein- hagel empfangen. Die Aufforderung, sich zu zer- streuen, wurde mit Hohn beantwortet. Hierauf gab das Militär fünf Salven ab. Als die Pöbel- haufen, bestehend aus volltrunkenen Weibern, Kindern und Männern, den Ernst der Lage erfaßten, zogen sie sich, Steine werfend, zurück. Die Unruhen dauerten aber noch die ganze Nacht an. Um 11 Uhr konnten erst die Todten und Verwundeten auf- gelesen werden. — Ueber die Unruhen in dem

kleinen Städtchen Fulnek, nicht weit von Wagstadt in Oesterreich-Schlesien, erhält die offiziöse Wiener „Pol. Corr.“ einen Bericht vom 22. April, den wir Folgendes entnehmen: Der Hause, immer gewaltiger anwachsend, zog von Fabrik zu Fabrik und erzwang überall die Einstellung der Arbeit. Um die Leute von der Plünderung abzuhalten, überwies ihnen der Bürgermeister den Schießgarten, wo ihnen Bier und Brot nach Bedarf zur Verfügung gestellt wurde. Allein das wurde der Hause wieder von Plünderungs- wuth befallen. Vor Allem wurden dem Birthe, der die Leute gespeist hatte, alle Gläser zertrümmert, dann ergoß sich die Menge in die Stadt. In einem Schnapsladen, welcher geplündert und verwüstet wurden die vorhandenen Schnapsvorräthe, so- weit sie nicht ausgetrunken werden konnten, ausge- gossen. Die Ladentasse wurde erbrochen und die Plünderer theilten den Inhalt derselben unter sich. Ein Theil der Menge überfiel sodann ein zweites Local, um dort nach demselben Muster vor- zugehen, während ein anderer Theil derselben den Haupt-Distrikts-Tabakverlag überfiel. Der Besitzer desselben, zugleich Kaufmann, reichte ihnen seinen ganzen Vorrath an Tabak und Cigarren ins Freie. Die Leute gaben sich erst zufrieden als der Laden gänzlich geleert war. Auf dem Heimweg fielen 115 der Plünderer den nach Fulnek marschirenden Sol- daten in die Hände und wurden nach Wagstadt ge- bracht. Um 1/2 11 Uhr nachts rückten zwei Com- pagnien Militär in Fulnek ein, welche sofort Streif- patrouillen entsandten.

Die Lage der russischen Bauern wird jetzt auf direkte Veranlassung des Zaren einer Prüfung unterzogen. Nach einer Mittheilung des „Samb. Corresp.“ aus Petersburg ist bereits angeordnet worden, daß nicht losgekauftes Bauernland auch nicht verkauft werden dürfe, losgekauftes aber nur unter großen Beschränkungen. Inzwischen soll ein Gesetz erlassen werden, wonach nicht losgekauftes Bauernland stets unveräußerlich bleibe, losgekauftes dagegen nur wieder an Bauern oder an solche Per- sonen, bei denen eine selbstthätige Bebauung des Landes vorauszusetzen sei, verkauft werden dürfe. Hierzu kommt, daß der Bauer nur den Theil seines Besitzes, der einen gewissen Flächeninhalt übersteigt, veräußern darf. — Ueber den Verkauf des Planes der Festung Kronstadt an einen auswärtigen Militärbevollmächtigten liegen wieder verschiedene Petersburgische Meldungen vor. Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß die Untersuchung gegen den verhafteten Marinecapitän Schmidt zu der Verhaftung von weiteren 12 mit Schmidt verbündeten Offizieren geführt habe. Es habe sich um Karten über die Vertheilung von Torpedos vor den Kronstädter Ausposten gehandelt. Auch ein Ehe- paar Markowitsch soll in die Angelegenheit verwickelt sein. Dagegen sei die Frau des Marinecapitän Schmidt wieder freigelassen worden. Der Vertheilungs- versuch sei nicht im Marineministerium, sondern im Generalkabe gemacht worden. Nach der „Frank- furter Zeitung“ spricht man bezüglich der Ursachen der Verhaftung des Schmidt auch von Falschmünzerei und schmutzigen Geschäften mit Versicherungsgesell- schaften. Er sei lange Zeit durch Geheimagenten beobachtet worden, bis seine Verhaftung erfolgte. Nach der „Frankfurter Zeitung“ hatte Schmidt auch seine Gelegenheit zu den Festungsplänen zu gelangen. Eine genaue Karte des Kronstädter Fahrwassers sei ihm unzugänglich gewesen. Nach einer Petersburg- Correspondenz der „Post. In.“ waren die Geheim- pläne für den deutschen Marine-Attache be- stimmt, dessen Ueberlieferung nach Kopenhagen damit in Zusammenhang stehe. Das Gerücht, auch der deutsche Militärattache Graf York sei compromittirt, sei dagegen falsch. Der Pariser „Matin“ will aus Petersburg erfahren haben, der Zar habe längst bei einem Empfang, gegen den Militärbevollmächtigten Grafen Dork gemeldet, gesagt, er liebe nicht alzu- neugierige Diplomaten. — Wir geben diese Mit- theilung nur unter Vorbehalt.